

Meine Nachforschungen über den jüdischen Kaufmann Robert Motulsky

© horst-ries.de

Nach der Renovierung der Fassade Chemnitzer Straße 5 kam der Schriftzug des Modehauses Motulsky wieder zum Vorschein



Robert Motulsky war ein angesehener Kaufmann in Leisnig.

Der Name Motulsky war mir seit Kindheit vertraut, da er zum Kundenkreis meiner Eltern gehörte und somit der Name in Gesprächen oft genannt wurde. Als der Schriftzug am ehemaligen Geschäft wieder sichtbar wurde, erinnerte ich mich daran. Aber offensichtlich wusste niemand über das Schicksal der Familie etwas.

Ich habe recherchiert:

Das Modehaus Motulsky Chemnitzer Straße 5 ging 1937 (?) in Konkurs. Das Haus in dem auch die Familie wohnte, vorm. in Besitz Motulskys, wurde an die Leisniger Bank übertragen. Es ist zu darum vermuten, dass die Bank Hypotheken auf das Haus hatte und auf Anordnung der NSDAP-Behörden die Darlehen kündigen musste und damit den Konkurs Motulskys herbeiführte.

Licht in die Angelegenheit könnte bringen, wenn man über das Grundbuch herausfände, welche Bank im Grundstück Chemnitzer Str. 5 um 1939 eingetragen ist. Dann müssten sich auch Unterlagen über den Vorgang bei der Bank finden lassen (die Unterlagen liegen im Archiv Dresden).

Robert Motulsky eröffnete danach ein kleines Geschäft in der Schloßstraße 7 (heute Gaststätte „Taverne“), was aber wohl nur kurzen Bestand hatte.

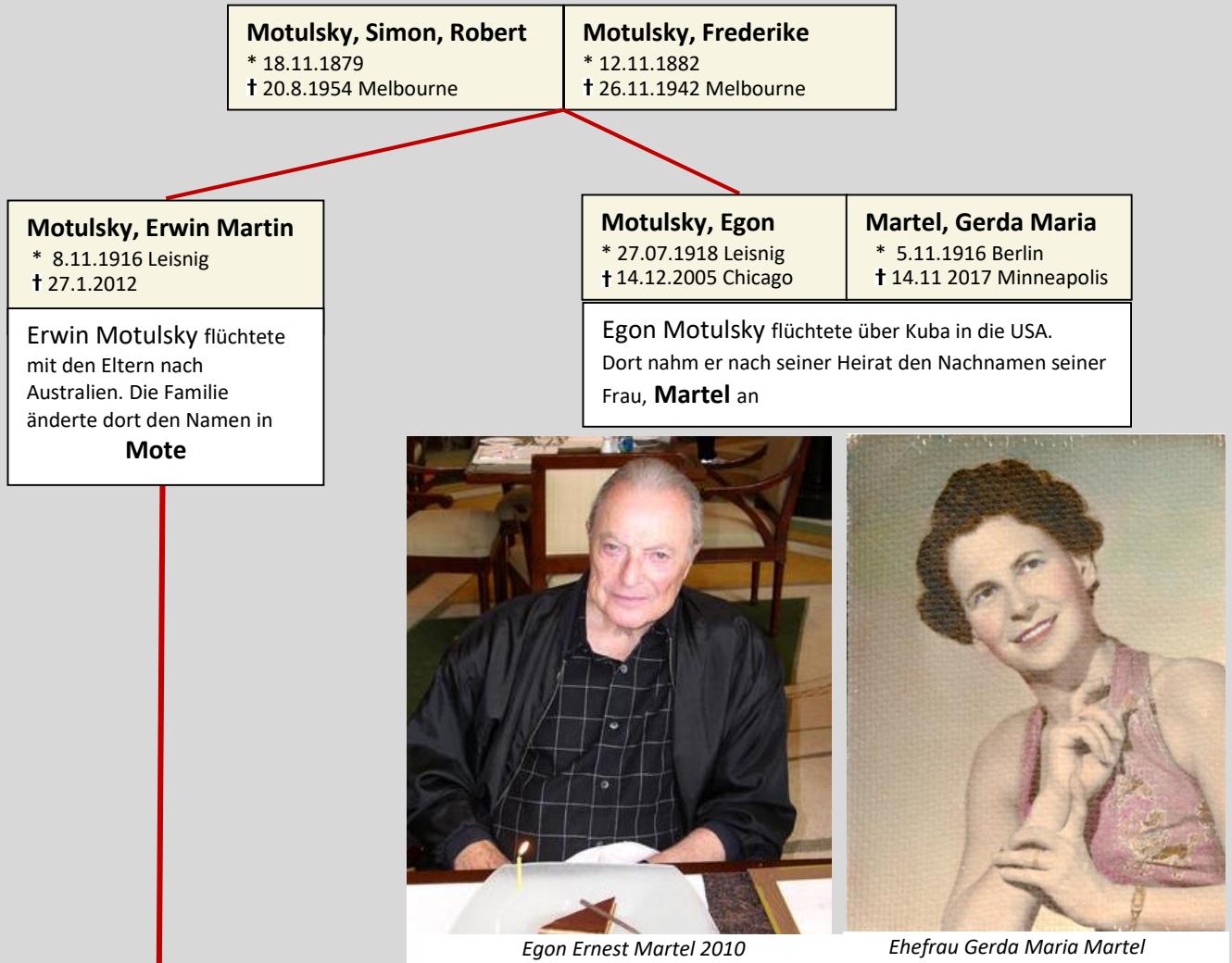
Im Adressbuch Leisnig 1939 ist Robert Motulsky wohnhaft Kirchplatz 9 eingetragen.

Die Familie konnte Leisnig noch rechtzeitig verlassen sodass sie dem Holocaust entkam. Nach dem Bericht von Sarah Mote im Jahr 1939 (s.d.).

Die Familie galt als verschollen. Nur, dass Egon Motulsky angeblich nach Cuba geflüchtet wäre, war mir bekannt.

Durch Zufall stieß ich dann auf eine Spur. Die Familie hatte sich geteilt und auch noch zwei verschiedene neue Namen angenommen. So konnte eine Suche nach dem Namen Motulsky nicht erfolgreich sein.

Zum weiteren Schicksal der Familie konnte ich Folgendes ermitteln:



Bei meiner Suche im Internet stieß ich auf diesen Eintrag:

<https://deskgram.cc/explore/tags/motulsky>



s_mote

4 years ago

Normal

Leisnig

1939 - Kirchplatz 9, Leisnig

#yohrohpeh #leisnig #motulsky #germany #familyhistory #modehaus #lifegoals #kirchplatz #9

Leider funktioniert der Link nicht mehr. Zum Glück hatte ich mir den Bericht herauskopiert. Es handelt sich um **Sarah Mote**, die Urenkelin von Erwin Motulsky. Sie hatte im Jahr 2015 Deutschland bereist und u.a. auch Leisnig besucht.

Hier ihr Bericht (aus dem Englischen übers.):

Sarah Mote – 29. DEZEMBER 2015

Heute habe ich eine Familienreise angetreten, die ich seit vielen Jahren machen wollte.



Hier stehe ich vor meinem Urgroßvaterladen 'Modehaus Robert Motulsky' in der Chemnitzer Straße. 5, Leisnig. Mit großem Stolz kann ich hier stehen und seinen Namen sehen und zum Glück hineingehen. Heute ist es ein Kunst- / Geschenkeladen und das schon seit drei Jahren. Ich war überwältigt von Emotionen und sprach die Ladenbesitzerin an, die aber nicht viel Englisch sprach. Ich bin mir nicht sicher, wie viel sie verstand, aber sie zeigte mir freundlicherweise das andere Haus, in dem meine Familie gelebt hatte. Dies schien jedoch vakant.

Hier zu sein, hat nicht alle meine Fragen beantwortet, hat aber sicherlich eine Lücke für mich geschlossen. Der Hauptgedanke, den ich hatte, war, wie meine Familie vor all den Jahren im Jahr 1939 aus ihrem Geschäft, ihrem Zuhause (sie lebten über dem Laden) und ihrer Stadt vertrieben wurde.

Am Bahnhof zu stehen war gespenstisch. Die Gedanken meines Großvaters, seines Bruders, seiner Eltern und anderer Familienmitglieder, die um ihr Leben und ihre Sicherheit fliehen müssen, bleiben bei mir und etwas, von dem ich weiß, dass es mich weiterhin prägt und mir Kraft gibt.

Ich hoffe, dass die Pflege dieses Gebäudes und seines Namens fortgesetzt wird und der Geschäftsnname niemals entfernt wird. Ich bin so stolz darauf, ein Motulsky zu sein, und ich bin froh, die Geschichte meiner Familie an kommende Generationen weitergeben zu können. Ich hoffe, mein Vater schafft es eines Tages hierher und sieht, wie anders sein Leben hätte sein können.

Ich bin glücklich und dankbar für die Familie und die Sicherheit, die wir heute in Australien haben.

*

Sarah Mote besuchte auch Ahaus (NRW), die Heimatstadt ihrer Großmutter.

Sarah Mote – 6. JANUAR 2016

Gestern bin ich in die Heimatstadt meiner Großmutter Marianne nach Ahaus gefahren. Es ist 3 Stunden mit dem Zug von Köln entfernt.

Ich wurde freundlicherweise von Dr. Margret Karras herumgeführt, die für den Rat arbeitet und die die de Jong-Seite der Familie meines Vaters verbunden war und alles im Auge behalten hat. Sie zeigte mir, wo die Synagoge stand und erklärte mir, wie sie niedergebrannt war. Wie mein Urgroßvater für die Juden in der Stadt eintrat. Sie brachte mich auch dorthin, wo das Haus war, wo meine Großmutter bis zum Alter von 18 Jahren aufwuchs, bevor ihre Eltern, ihre Schwester Ilse und sie in das erste Konzentrationslager in Riga deportiert wurden, gefolgt vom Konzentrationslager Stutthof und dem Todesmarsch im Winter 1945.

Nur Ilse und Marianne überlebten und flüchteten nach Australien.

Die Stadt wurde zerstört, aber Ahaus wurde wieder aufgebaut und Plaketten in den Boden vor den Häusern derjenigen gelegt, wo sie gelebt hatten die dann dem Holocaust zum Opfer fielen,

Ich fand, dass dies eine sehr berührende Art war, ihr Leben und das, was sie durchgemacht und in Ahaus verloren hatten, zu erkennen.

Jetzt ist dort ein Parkplatz wo einst das Haus stand.



Margret brachte mich auch zum jüdischen Friedhof, der heute noch steht. Es wurde ein Buch darüber geschrieben und sie versichert mir, dass der Friedhof gut gepflegt ist. Auf dem Friedhof befindet sich das Grab des 14-jährigen Bruders meiner Großmutter Jakob und ihres Großvaters Simon.

Hier zu stehen bedeutete mir sehr viel und die Möglichkeit, die Erfahrung mit jemandem zu besprechen, ließ es sich lebendiger anfühlen. Ich hoffe, dass die Erfahrungen, die meine Familie und viele andere gemacht haben, nie wieder passieren. Dafür sind wir alle verantwortlich.

Man kann sich gar nicht vorstellen, was meine Großmutter und meine Familie durchgemacht haben. Ich musste mir mit 18 nur Sorgen um den Schulabschluss machen, nicht ob ich den nächsten Tag noch erleben würde.

Es wird immer Fragen geben, die ich habe, aber diese Reise hat mir geholfen, einige zu beantworten. Die unbeantworteten Fragen können möglicherweise nie beantwortet werden, aber damit muss ich leben. Ich bin so stolz auf meine Familie und alles, was sie durchmachen mussten und möchte nur meine Großmutter Marianne treffen, um ihr das zu erzählen.

*

Soweit die Berichte von Sarah Mote über Ihrer Deutschlandreise. Offensichtlich hat der Stadtrat Leisnig vom Besuch von Frau Sarah Mote in Leisnig keine Kenntnis gehabt.

Dieser Bericht wurde auch im „Neuen Mildensteiner Erzähler“ 2022, Heft 1, Seite 3 veröffentlicht